

# Brüchige Fundamente

## Eine Zwischenbilanz rot-grüner Außenpolitik

von Manuela Glaab

**A**ngetreten mit einem primär innenpolitisch ausgerichteten Regierungsprogramm, sah sich die rot-grüne Koalition angesichts des eskalierenden Kosovo-Konflikts noch vor ihrem offiziellen Amtsantritt mit außenpolitischem Entscheidungsbedarf großer Tragweite konfrontiert. Die Zustimmung zu Kampfeinsätzen der Bundeswehr außerhalb des Bündnisgebiets im Rahmen der NATO-Intervention im Herbst 1998, bei gleichzeitigen Bemühungen um eine politische Lösung des Konflikts mit der Bundesrepublik Jugoslawien, wird jedoch allgemein als erfolgreicher Beweis der Verlässlichkeit und Verantwortung deutscher Außenpolitik gewertet.

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 stellte sich die Bundesregierung eindeutig auf die Seite der USA. Sie löste dies ein durch die Beteiligung am Kampf gegen den internationalen Terrorismus und der Zerschlagung des Taliban-Regimes in Afghanistan. Den konstitutiven Beschluss des Bundestags über den Einsatz der Bundeswehr – erstmals wurden dort mit den KSK-Spezialkräften auch deutsche Bodentruppen gestellt – hatte Bun-



Eine verlässliche  
Definition der Rolle  
Deutschlands ist  
notwendig.

deskanzler Gerhard *Schröder* mit der Vertrauensfrage verknüpft, um eine eigene Mehrheit hierfür zu sichern. Auch die von Berlin koordinierte Afghanistan-Konferenz unter UN-Vorsitz auf dem Petersberg sowie ein substanzieller Beitrag zur Internationalen Friedenstruppe für Kabul (ISAF) zählen zur deutschen Unterstützungsleistung. Dennoch befand sich die Bundesregierung zu Beginn ihrer

zweiten Amtsperiode erneut in einer außenpolitisch überaus prekären Situation, nachdem *Schröder* den Irak-Konflikt zum Wahlkampfthema gemacht hatte. Die Festlegung gegen jede Teilnahme Deutschlands an einem Krieg gegen Irak sowie die Zustimmungsverweigerung zu militärischen Zwangsmaßnahmen gegen das Regime von Saddam *Hussein* führten die

Beziehungen mit dem Bündnispartner USA in eine tiefe Krise.

Drängend stellt sich seither die Frage nach den Fundamenten deutscher Außenpolitik. Antworten hierauf liefert ein von Hanns W. *Maull* et al. herausgegebener Reader, der zwölf aktuelle Beiträge von namhaften Experten und Nachwuchswissenschaftlern versammelt. *Maull*, dessen Zivilmächtskonzept die Debatte um die au-

Benpolitische Standortbestimmung des vereinten Deutschlands in den neunziger Jahren maßgeblich mitbestimmte, stellt schon in seinem Editorial klar, dass die Analysen zu „vier Jahren und hundert Tagen rot-grüner Außenpolitik“ eine kritische Bilanz ergeben. Zwar habe die Koalition durchaus Erfolge vorzuweisen, vor allem wenn sie auf bewährte Stärken deutscher Außenpolitik – etwa den im multilateralen Krisenmanagement erprobten diplomatischen Apparat – setzte. Als eine Art Kardinalfehler erscheint jedoch die (zeitweilige) Vernachlässigung der wichtigsten Verbündeten, Frankreichs und der Vereinigten Staaten. Nicht die verfolgten Zielsetzungen, sondern Unzulänglichkeiten bei der Umsetzung hätten schließlich zu einem „Scherbenhaufen“ (Hans-Ulrich Klose) geführt.

Das Themenspektrum des Bandes deckt die relevanten Handlungsfelder deutscher Außenpolitik ab, die Komposition des Inhaltsverzeichnisses liest sich dabei wie eine Prioritätenliste. Obenan stehen die schlechten Beziehungen zu den USA sowie die Sicherheitspolitik. Wie sich während des Bundestagswahlkampfes 2002 und darüber hinaus das Verhältnis zu den USA dramatisch abkühlte, zeichnet der pointierte Beitrag von Nikolas Busse nach. Ein Beitrag zur rot-grünen Sicherheits- und Verteidigungspolitik im Rahmen von ESVP und NATO (Marco Overhaus) zeigt darüber hinaus grundlegende Divergenzen im Funktionsverständnis der europäischen Sicherheitsinstitutionen auf. Anders als die USA setze die Bundesregierung nicht primär auf deren

militärische Interventionsfähigkeit, sondern räume kooperativer Sicherheit und ziviler Konfliktbearbeitung weiterhin Vorrang ein. Dass sich der militärische Aktionsrahmen in den zurückliegenden Jahren dennoch deutlich gewandelt hat, lässt sich anhand der Analyse der Auslandseinsätze der Bundeswehr (Martin Wagener) ablesen. Die Erweiterung von Logistik und Fähigkeit, die Bereitschaft zu Kampfeinsätzen und der Übernahme von Führungsaufgaben stehen für die Normalisierung des Streitkräfteeinsatzes und den Export von Sicherheit mit militärischen Mitteln.

Gleichwohl wird auch in diesem Zusammenhang kritisch auf Defizite der Bundeswehrreform verwiesen. Jenseits der tagesaktuellen Zuspitzungen, so die Analysen, ist das Auseinanderdriften der transatlantischen Bündnispartner auf divergierende Bedrohungsperspektiven und eine nachhaltige strategische Neuorientierung der USA zurückzuführen. Einen grundlegenden Wendepunkt signalisierte der erste Bericht zur Lage der Nation von Präsident George W. Bush vom 29. Januar 2002, mit der er den Kampf gegen die „Achse des Bösen“ und die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen ausrief. Die militärische Doktrin des Präventiv- und Präemptivkriegs setzt auf Ad-hoc-Koalitionen unter Führung der USA bzw. erfordert eine global agierende NATO. Innerhalb des Bündnisses formierten sich Widerstände gegen eine entsprechende Neuausrichtung der Allianz; die Blockaden Deutschlands, Frankreichs und Belgiens im Vorfeld des Irak-Krieges riskierten allerdings

die Lähmung der NATO und gefährdeten zugleich Fortschritte auf dem Gebiet der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Weitere, regional fokussierte Artikel erweitern und vertiefen den Bilanzrahmen. Neben der EU-Politik (Sebastian *Harnisch* und Siegfried *Schieder*), mit einem eigenen Beitrag zur EU-Osterweiterung (Henning *Tewes*), finden auch die deutschen Friedensbemühungen im Nahen Osten (*Mauß*), die Stabilisierungspolitik in Südosteuropa (Constantin *Grund*) sowie die Ostasien-Politik (Jörn-Carsten *Gottwald*) Berücksichtigung. Insgesamt haben Sparzwänge, Reformstau und innenpolitische Kalküle demnach den außenpolitischen Handlungsspielraum sichtlich verengt. Die Dominanz des Kanzleramts im außenpolitischen Prozess sei ungebrochen, außer in der Nahost-Politik sowie der EU-Verfassungsdiskussion, wo Außenminister Joschka *Fischer* wichtige Impulse setzen konnte. Auf dem Gebiet der EU sei unter der neuen Bundesregierung, trotz anfänglichen verbalen „Muskelspiels“, kein Kurswechsel erfolgt. Konzeptuelle Unterschiede zwischen den Koalitionären – angeführt vom Intergouvernementalisten *Schröder* und dem Integrationisten *Fischer* – seien in einem Lernprozess abgebaut worden.

Besonders interessant erscheint vor diesem Hintergrund – aber auch mit Blick auf das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten – der Beitrag von Christoph *Neßhöver*, der das Auf und Ab der deutsch-französischen Beziehungen während der letzten Jahre aufzeigt. Gemeinsame Initiativen auf dem

Gebiet der Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie der Innen- und Justizpolitik deuteten zuletzt darauf hin, dass das deutsch-französische Tandem wieder Fahrt aufnimmt. Inwieweit es künftig, in einer erweiterten EU wieder seine Motorfunktion erfüllen kann, erscheint indes fraglich. Es bestehen nicht nur nationale Interessengegensätze fort. Der enge Schulterschluss Deutschlands und Frankreichs in der Irak-Krise hatte schließlich auch die Spaltung der Europäischen Union und der Beitrittskandidaten in das so genannte „alte“ und „neue“ Europa zur Folge.

Beiträge zur Außenwirtschaftspolitik (Florian *Lüttiken* und Bernhard *Stahl*), zur Entwicklungspolitik (Peter *Molt*) und zur Menschenrechtspolitik (Florian *Pfeil*) vervollständigen die Bestandsaufnahme. In den zuletzt behandelten Bereichen ließen sich durchaus programmatische Neuansätze in den Koalitionsvereinbarungen und Regierungserklärungen nachweisen, doch setzten Exportinteressen und die Einbindung in einen europäischen Minimalkonsens hier Grenzen. Kritisch wird in diesem Zusammenhang zudem auf die Neigung zur Neujustierung von Kompetenzen und zur Schaffung neuer Institutionen verwiesen, ohne aber „in der Substanz nachhaltige Impulse zur Problemlösung zu erreichen“.

Ohne Zweifel ist der Sammelband interessant und aufschlussreich für all diejenigen, die sich einen kompakten und kritischen Überblick über die deutsche Außenpolitik seit Antritt der rot-grünen Regierungskoalition verschaffen wollen. Die Fülle der behan-

delten Krisen und Konflikte führt dem Leser – auch wenn er manche Einschätzung kontrovers beurteilen mag – nicht nur eindrücklich vor Augen, wie brüchig die außenpolitischen Fundamente geworden sind, sondern auch, dass eine verlässliche Rollendefinition des wiedervereinten Deutschlands notwendig bleibt. *Mauß* sieht die Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik weiterhin dem Zivilmacht-Rollenkonzept verpflichtet, konzidiert aber „Detailmodifikationen (...) im Lichte veränderter Umstände“. Wie weit diese letztlich reichen, belegt die Beteiligung an den Kampfhandlungen in Afghanistan; die wahltaktisch motivierte unilaterale Festlegung im Irak-Konflikt, auch gegen eine Zwangsmaßnahmen legitimierende Resolution der Vereinten Nationen, ist sogar als Abkehr hiervon zu werten. Generell kritisiert *Mauß* das Auseinanderklaffen von „zivilmächts-konformem Anspruch auf politische Mitgestaltung“ einerseits und die – in unterschiedlichen Kontexten – nachweisbare unzureichende Ressourcenmobilisierung andererseits. Damit weist er auf ein Grundsatzzproblem der internationalen Beziehungen hin: Multilaterale Institutionen werden zum „Opfer nationalstaatlicher Vermeidungsstrategien“, wenn sie mit komplexen Herausforderungen überlastet werden, ohne die dafür erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen zu erhalten.

Hanns W. Mauß/Sebastian Harnisch/Constantin Grund (Hrsg.), Deutschland im Abseits? Rot-grüne Außenpolitik 1998–2003, Baden-Baden: Nomos 2003, 193 S., 29,00 EUR.

## Blicke auf China

BEATE MAEDER-METCALF

Gustav Kempf, Chinas Außenpolitik. Wege einer widerwilligen Weltmacht, München/Wien: Oldenbourg Verlag 2002, 320 S., 24,80 EUR.

Der hier vorzustellende Band „Chinas Außenpolitik. Wege einer widerwilligen Weltmacht“, im Jahr 2002 in einer Reihe Lehr- und Handbücher der Politikwissenschaft erschienen, ist ein in seiner Art ungewöhnliches, originelles und persönliches Buch. Der Autor, der sich hinter dem mittlerweile luftigen Pseudonym Gustav *Kempf* verbirgt, ist Ostasienwissenschaftler, aber auch Diplomat und Praktiker, der sich der Thematik auf unterschiedlichen Reflexionsebenen eher fragend als affirmativ nähert.

In jedem Kapitel wird die Form der konventionell-didaktischen, am historischen Ablauf orientierten Monographie über die Phasen der chinesischen Außenpolitik nach 1945 durchbrochen von einer gleichsam zeitgenössischen Version des sokratischen Dialogs, dem Streitgespräch unter befreundeten Experten über das Abzuhandelnde, das irgendwo auf der Welt an einem konkreten Bühnenrand, in einem China-Restaurant auf der Leipziger Straße in Berlin, in der Cafeteria der Vereinten Nationen in New York oder in der Bucht von Kamakura stattfindet.

Diese Gespräche sind Annäherungen an das Thema von unterschiedlichen Standpunkten aus, sind Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Positionen, in denen sich auch der Autor als Fragender zur Disposition stellt. Mythen über China

kommen dann zur Sprache, die es über dieses komplexe Objekt der Betrachtung seit der Neuzeit so zahlreich zu geben scheint. Zu deren Aufklärung möchte der Autor beitragen.

*Kempfs* These ist, dass sich die Integration der Volksrepublik in die politische Weltordnung wie in die Weltwirtschaft auch in der Zukunft ohne besondere Störfälle fortsetzen werde – eine eher optimistische Prognose, der der Autor Gehör verschaffen will angesichts der weit verbreiteten dramatischen Zukunftsszenarien von den Risiken des erfolgreichen Aufstiegs einer aggressiven Weltmacht oder auch, im Gegenteil, von den Gefahren eines inneren Kollapses in der Volksrepublik, der ebenfalls nicht ohne Auswirkungen auf die Region und die Welt bliebe.

Genährt wird dieser Optimismus von der Entlarvung tradierter negativer Mythen über China, die sich oft singulär auf dieses Land beziehen, wie zum Beispiel in *Napoleons* Diktum vom Erdbeben, das Chinas Erwachen auslösen werde, aber wohl auch vom Rückblick auf die Entwicklung der vergangenen beiden Jahrzehnte: der Beginn der wirtschaftlichen Modernisierung und Öffnung des Landes unter *Deng Xiaoping*, die auch über eine defensive Außenpolitik abzuschern war, dann das Einschwenken auf das Konzept multipolarer internationaler Beziehungen nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, ideologischer Pragmatismus und wieder zunehmend politische Reformansätze. Die geschmeidige Anpassung Chinas an die veränderte strategische Lage im Gefolge der Terroranschläge des 11.

September 2001 in den Vereinigten Staaten – das Buch entstand vor diesem Datum – könnte *Kempfs* These von der reibungslosen Integration Chinas in das internationale System belegen. Der Verfasser untermauert sie allerdings nicht mit stringenten Argumenten, sondern vermittelt Elemente pro und contra, die den Leser aus der Freiheit eigener Schlussfolgerung nicht entlassen.

Nützlich ist in diesem Zusammenhang auch die Darstellung westlicher, vornehmlich amerikanischer Strategiekonzepte über den Umgang mit der Volksrepublik China, vom liberalen „engagement“ eines ungefährlichen Landes über das realistische „containment“ eines künftigen Aggressors und Rivalen bis zum „constraintment“ [sic], nach dem China in das internationale System hinein erzogen werden müsse wie ein ungebärdiger Riese.

Die Lektüre des Buches stimmt optimistisch, zwingt den Leser aber immer wieder zur Vergewisserung hinsichtlich der Gründe für diesen Optimismus. Wer also eine schnelle Information über die chinesische Außenpolitik sucht, gar eine handliche Kompilation von Prüfungsstoff, wird das Buch wahrscheinlich bald enttäuscht zur Seite legen. Wer sich dagegen einlassen möchte auf Geschichte, auf Thesen, auf Diskurse mit offenem Ausgang, wer Anregungen sucht und den Weg nicht scheut, wird mit diesem ungewöhnlichen Buch belohnt. Nicht zuletzt ist es bei aller Belesenheit auch ein unterhaltsames Buch: eine Geschichte, die sich aus vielen Geschichten zusammensetzt.

## Freundliche Mittelmacht

MARTIN MANTZKE

Wilfried von Bredow (Hrsg.), Die Außenpolitik Kanadas, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2003, 324 S., 34,90 EUR.

Mit einer Riesenfläche von fast zehn Millionen Quadratkilometern und einer Bevölkerung von mehr als 30 Millionen Menschen, mit seinem föderalen, parlamentarischen politischen System und seiner demokratisch gefärbten politischen Kultur, mit seinem Reichtum an Bodenschätzen und seiner prosperierenden Wirtschaft gehört Kanada zu den „erfolgreichsten“ Staaten der Erde. Im internationalen System der Gegenwart spielt es die Rolle eines kooperativen, auf Vermittlung und Deeskalation von gewalttätigen Konflikten bedachten Landes. Doch das politische System des Landes ebenso wie seine Außenpolitik sind hierzulande weitgehend unbekannt. Zum einen hat dies seinen Grund gewiss in der vorwiegend auf Deutschland und Europa konzentrierten Ausrichtung des politischen Diskurses in unserem Land, zum andern in der unmittelbaren Nähe Kanadas zu seinem mächtigen Nachbarn im Süden, den USA. Diese Nachbarschaft war und ist für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in Kanada gewissermaßen „schicksalsbestimmend“; sie übt auch auf das außenpolitische Handeln des Landes einen entscheidenden Einfluss aus.

Einen Überblick über die Wurzeln und die aktuellen Probleme kanadischer Außenpolitik will ein Sammelband vermitteln, den der Marburger Politikwissenschaftler Wilfried von Bredow herausgegeben hat. Zu-

nächst untersuchen die jungen Autoren, überwiegend Studenten der Politikwissenschaft, Voraussetzungen, Akzente und Probleme der kanadischen Außenpolitik. Beschrieben und analysiert werden der rasante Aufstieg Kanadas zu einer Mittelmacht seit dem Zweiten Weltkrieg ebenso wie Akteure, Kräfteverhältnisse und Einflussgrößen im außenpolitischen Entscheidungsprozess des Landes, die amerikanisch-kanadischen Beziehungen und die Rolle der kanadischen Sicherheitspolitik in Europa. Der zweite Teil des Bandes konzentriert sich auf die kanadische Politik der „Human Security“, eines Konzepts, das seit 1996 ein Leitmotiv kanadischer Außenpolitik bildet. Dieser Ansatz will den Begriff der Sicherheit nicht mehr nur auf den Staat und die Abwendung militärischer Bedrohungen beziehen, sondern neue und „nichttraditionelle“ Unsicherheiten einbeziehen. Im dritten Teil schließlich geht es um die Konzepte, Vorstellungen und Aktionsmuster kanadischer Außenpolitik für das konfliktreiche internationale System der Gegenwart. Beschlossen wird der Band durch ein Interview mit der gegenwärtigen kanadischen Botschafterin in Berlin, Marie *Bernard-Meunier*, die eine temperamentvolle Darstellung der kanadischen Außenpolitik gibt.

Entstanden ist ein Buch, übersichtlich gegliedert, auf weite Strecken lesbar geschrieben, reich an Hinweisen auf weiterführende Literatur, das in der Tat vermag, unser Wissen über die Außenpolitik der „freundlichen Mittelmacht“ Kanada zu verbessern und zu vertiefen.



# Zeitschriftenschau

## Neue Zeitschriftenaufsätze zur internationalen Politik

*Becker Becker, Erik*: Chávez. Ein Einschnitt in die Geschichte Venezuelas, in: *KAS-Auslandsinformationen*, Sankt-Augustin. Jg. 19. 2003. Nr. 5. S. 4–28.

*Berdal, Mats*: The UN Security Council: Ineffective but Indispensable, in: *Survival*, London. Jg. 45. Sommer 2003. Nr. 2. S. 7–30.

*Bredel, Ralf*: The UN's Long-Term Conflict Prevention Strategies and the Impact of Counter-terrorism, in: *International Peacekeeping*, London. Jg. 10. Sommer 2003. Nr. 2. S. 51–70.

*Buch, Claudia M.*: Die Osterweiterung der EU aus ökonomischer Sicht, in: *Die Weltwirtschaft*, Berlin. 2003. Nr. 2. S. 180–195.

*Crowe, Brian*: A common European foreign policy after Iraq?, in: *International Affairs*, Oxford. Jg. 79. Mai 2003. Nr. 3. S. 533–546.

*Dixon, Paul*: Northern Ireland and the international dimension. The end of the Cold War, the USA and European integration, in: *Irish Studies in International Affairs*, Dublin. Jg. 13. 2002. S. 105–120.

*Ehrhart, Hans-Georg*: Die Europäische Union, die ESVP und das neue Sicherheitsdilemma, in: *Weltrends*, Berlin. Frühjahr 2003. Nr. 38. S. 135–144.

*Fantacone, Stefano und Laura Cotterli*: The Stability and Growth Pact in Europe's Transition from Hard to Soft Coordination, in: *The International Spectator*, Rom. Jg. 38. Januar/März 2003. Nr. 1. S. 7–17.

*Foot, Rosemary*: The UN system's contribution to Asia-Pacific security architecture, in: *The Pacific Review*, London. Jg. 16. 2003. Nr. 2. S. 207–230.

*Gareis, Sven Bernhard*: Quo vadis UNO?, in: *Information für die Truppe*, Bonn. 2003. Nr. 2. S. 16–21.

*Gawrich, Andrea*: Die jüngsten Parlamentswahlen in Polen, Ungarn und Tschechien, in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, Wiesbaden. Jg. 34. Juni 2003. Nr. 2. S. 270–284.

*Groom, A.J.R.*: The United States and the United Nations, in: *Journal of International Relations and Development*, Ljubljana. Jg. 6. Juni 2003. Nr. 2. S. 120–138.

*Guérot, Ulrike*: Die EU zwischen Vertiefung und Erweiterung, in: *Berichte/Forschungsinstitut der IWVWW*, Berlin. Jg. 13. Juli 2003. Nr. 132. S. 53–55.

*Guérot, Ulrike*: La position allemande sur la constitutionnalisation de l'Union européenne se réduit-elle à une vision fédérale?, in: *Allemagne d'aujourd'hui*, Paris. April/Juni 2003. Nr. 164. S. 38–46.

*Hacke, Christian*: Deutschland, Europa und der Irakkonflikt, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Bonn. 10. Juni 2003. B24–25. S. 8–16.

*Horbulin, Volodymyr*: Ukraine-NATO relations in the context of Euro-Atlantic Integration, in: *National Security and Defence*, Kiew. No. 7. 2003. S. 5–7.

*Jäger, Kinan*: Zur aktuellen Lage im Nahen Osten nach dem Irak-Krieg, in: *Der Mittler-Brief*, Hamburg. Jg. 18. 2003. Nr. 2. 8 S.

*Johnston, Alastair Iain*: Is China a Status Quo Power?, in: *International Security*, Cambridge MA. Jg. 27. Frühling 2003. Nr. 4. S. 5–56.

*Kanaaneh, Rhoda*: Embattled Identities. Palestinian Soldiers in the Israeli Military, in: *Journal of Palestine Studies*, Berkeley. Vol. 32. Frühjahr 2003. Nr. 3. S. 5–20.

*Kis-Benedek, József*: The Road Map. Is this a way out or a dead end street, in: *Rissener Einblicke*, Hamburg. Juni/Juli 2003. Nr. 6–7. S. 43–50.

- Koopmann, Martin*: La Convention et la défense européenne. Quel avenir pour la PESD, in: *Allemagne d'aujourd'hui*, Paris. April/Juni 2003. Nr. 164. S. 47–54.
- Kurth, James*: Migration and the Dynamics of Empire, in: *National Interest*, Washington DC. 2003. Nr. 71. S. 5–16.
- Masala, Carlo*: Probleme, Positionen und Perspektiven der italienischen EU-Präsidentschaft, in: *Politische Studien*, München. Jg. 54. Mai/Juni 2003. Nr. 389. S. 83–90.
- Narochnitskaia, Natalia*: The „Old“ Europe and the „New“ Europe, in: *International Affairs*, Minneapolis MN. Jg. 49. 2003. Nr. 3. S. 110–123.
- Neisser, Heinrich*: Machtgleichgewicht und Interessenausgleich zwischen kleinen und großen Mitgliedstaaten der Europäischen Union, in: *Politische Studien*, München. Jg. 54. Mai/Juni 2003. Nr. 389. S. 73–82.
- Pombeni, Paolo*: The European Identity, in: *The International Spectator*, Rom. Jg. 38. Januar/März 2003. Nr. 1. S. 19–32.
- Posen, Adam S.*: Frog in the Pot. Germany's Path to the Japan Syndrome, in: *National Interest*, Washington DC. 2003. Nr. 71. S. 105–117.
- Ryn, Claes G.*: The Ideology of American Empire, in: *Orbis*, Amsterdam. Jg. 47. Sommer 2003. Nr. 3. S. 383–397.
- Sadiki, Larbi*: One „Islam“, many „Islams“. Understanding the Arab-Islamic perspective on 11 September in a globalising world, in: *Irish Studies in International Affairs*, Dublin. Jg. 13. 2002. S. 43–60.
- Schaper, Annette*: Nuclear terrorism. Risk analysis after 11 September 2001, in: *Disarmament Forum*, Genf. 2003. Nr. 2. S. 7–16.
- Schilling, Walter*: Europa, Amerika und der Internationale Strafgerichtshof, in: *Europäische Rundschau*, Wien. Jg. 31. Frühjahr 2003. Nr. 2. S. 51–56.
- Schlichtmann, Klaus*: Japan, Germany and the Idea of the Hague Peace Conference, in: *Journal of Peace Research*, London. Jg. 40. Juli 2003. Nr. 4. S. 377–394.
- Schünemann, Manfred*: Russlands neue Rolle im transatlantischen Beziehungsgeflecht, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Bonn. Jg. 48. Juli 2003. Nr. 7. S. 826–833.
- Siebenmorgen, Markus*: Partnerschaft oder Widerstand? Rußlands Raketenabwehrpolitik seit dem 11. September, in: *Osteuropa*, Stuttgart. Jg. 53. Juni 2003. Nr. 6. S. 777–791.
- Sloam, James*: „Responsibility for Europe“: The EU Policy of the German Social Democrats, in: *German Politics*, London. Jg. 12. April 2003. Nr. 1. S. 59–78.
- Treverton, Gregory F.*: Intelligence. The Achilles Heel of the Bush Doctrine, in: *Arms Control Today*, Washington DC. Jg. 33. Juli/August 2003. Nr. 6. S. 9–11.
- Tzermias, Pavlos*: Zypern nach der Unterzeichnung des EU-Beitrittsvertrages, in: *Europäische Rundschau*, Wien. Jg. 31. Frühjahr 2003. Nr. 2. S. 45–50.
- Ulfstein, Geir*: Terrorism and the Use of Force, in: *Security Dialogue*, London. Jg. 34. Juni 2003. Nr. 2. S. 153–167.
- Varvaroussis, Paris*: Der Beitritt Zyperns zur Europäischen Union und die Sicherheit in der Region, in: *Südosteuropa Mitteilungen*, München. Jg. 43. 2003. Nr. 3. S. 61–72.
- Vatikiotis, Michael R.J.*: Catching the Dragon's Tail. China and Southeast Asia in the 21st century, in: *Contemporary Southeast Asia*, Singapur. Jg. 25. April 2003. Nr. 1. S. 65–78.
- Zavvos, Georgios*: The European Convention and the Common Foreign and Security Policy (CFSP). From Athens to Thessaloniki, in: *Südosteuropa Mitteilungen*, München. Jg. 43. 2003. Nr. 3. S. 48–59.

Zusammengestellt von Verena Schrader,  
Bibliothek und Dokumentationsstelle  
der Deutschen Gesellschaft für  
Auswärtige Politik e.V.